

Zwei Kinder aus dem Kosovo sind dem Tod noch nicht entronnen

## Nach dem grausamen Krieg kämpfen sie jetzt gegen den Krebs



Leonard hat gute Chancen, mit der achtmonatigen Erst-Chemotherapie den Krebs zu besiegen



Auch die kleine Elmedina stellt sich tapfer dem Wettlauf mit dem Tod und hofft auf Hilfe



Unvorstellbares Elend bekommen die Helfer vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen auch heute noch zu sehen (o.). Links: Petra Windisch (M.) von der „Lebensbrücke“ mit den Ärztinnen Dr. Sonja Peova (r.) und Dr. Sofijanka Glamocanin

Mit riesengroßen, feierglänzenden Augen schaut Elmedina die Besucher an. Eine Infusionslösung wird durch einen Schlauch in die Vene ihrer rechten Hand geleitet. „Eine der letzten Ampullen“, sagt Dr. Sofijanka Glamocanin leise.

Elmedina (3) hat Leukämie (Blutkrebs). Ihre Mutter Merijan (38) und ihr Vater, der Lehrer Mohamed Sumeri (38), sind in dem schrecklichen Krieg im Kosovo mit ihr und ihren

vier Geschwistern vor wild herumschießenden Polizei- und Milizhorden aus dem Dorf Sli-vovo bei Uroschevac geflohen. Sie schlugen sich nach Tetovo durch, fanden einen Not-Unterschlupf bei Bekannten.

Nach fünf Wochen merkten die Eltern, daß Elmedina immer schwächer wurde. Im Krankenhaus dann die schreckliche Diagnose: Leukämie. Die Ärzte überwiesen das Kind nach Skopje (Mazedonien) in die Uni-Kinderklinik „St. Kiril i Metodij“.

Auch Leonard (3), der im Nachbarbettchen liegt, erkrankte an Blutkrebs, nachdem er mit seiner Familie die Kriegsgreuel überlebt hatte und aus seinem Heimatdorf vertrieben worden war – eine schreckliche Flucht durch Feuer, Granaten und den Kugelhagel von Serbensöldnern im Bluttausch. Sie erschossen Großvater Jermal Lamas, dessen Bruder und einen Sohn.

Die Ärztinnen Dr. Glamocanin und Dr. Sonja Peova geben den beiden Kindern gute Über-

lebenschancen. Doch die Krebsmedikamente werden bis Ende Oktober aufgebraucht sein. Die Regierungen in Mazedonien und Albanien erhalten vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen zwar monatlich Gelder zur Krankenversorgung. In der Uni-Kinderklinik kommt davon jedoch fast nichts an.

Deshalb hat sich die Münchner Hilfsorganisation „Deutsche Lebensbrücke e. V.“ eingeschaltet. Sie will die Weiterbehandlung der Kinder sicherstellen, braucht dafür aber dringend Spenden. „Elmedina und Leonard haben die Hölle durchgemacht. Wir dürfen sie doch jetzt nicht sterben lassen!“ appelliert die „Lebensbrücke“-Vorsitzende Petra Windisch an die Leser vom GOLDENEN BLATT. „Bitte helfen Sie uns mit einer Spende auf das Sonderkonto!“

Dresdner Bank München, Stichwort „Leonard und Elmedina“, Konto 300 100 300, BLZ 700 800 00. J. Frommholz